

„Wir müssen das weitererzählen“

Extertaler Realschüler befragen Zeitzeugen zur Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs

Von Jens Rademacher

Die Geschichte zu erforschen, bedeutet, Puzzleteile zu sammeln, meint Jacob Venuß vom Extertaler Zwangsarbeiter-Projekt. 18 Realschüler haben gestern selbst „mitgepuzzelt“ – und Zeitzeugen interviewt.

Extertal-Bösingfeld. Die Neuntklässler von der Extertaler Realschule liefern damit Bausteine dafür, den Einsatz von Zwangsarbeitern in Extertal während des Zweiten Weltkriegs zu erforschen. In drei Gruppen befragten sie Menschen, die die Zeit selbst miterlebt haben. Bei einem Projekttag in der vergangenen Woche hatten sie sich vorbereitet und Quellen ausgewertet. „Dabei wird Geschichte lebendig“, sagte Lehrer Dietmar Holtgrewe, der mit seiner Kollegin Marita Müller beteiligt ist.

Das sah der 16-jährige Daniel Walgern ähnlich: Mal nicht mit dem Geschichtsbuch zu arbeiten, sondern „mit Leuten zu reden, die erzählen können“ – das mache das Vorhaben spannend, das die Berliner „Projektgruppe Zwangsarbeit“ federführend betreut. „Das Thema ist in Geschichte eines der interessantesten“, pflichtete ihm Mitschüler Tizian Kowalski bei. „Wir müssen weiter erzählen, was damals passiert ist“, sagte Daniel.

Und war damit auf einer Linie mit der 82-jährigen Waltraud Humke aus Almena, die mit Renate Rickmeier (69) den Schülern Rede und Antwort stand. Sie berichtete von



Informationen aus erster Hand: Die Realschüler Nick Tappe (mit Mikrofon), Jannik Durchleuchter, Lukas Dröge, Angelina Polleichtner, Natalie Heinrich, Leonie Dubbert, Daniel Walgern und Calvin Fritzsche (im Uhrzeigersinn) befragen Waltraud Humke (rechts) und Renate Rickmeier. Lehrer Dietmar Holtgrewe hört zu.

FOTO: RADEMACHER

einem Kriegsgefangenenlager in Almena, in dem vor allem Menschen aus Südosteuropa untergebracht gewesen seien. Der Kontakt mit den Zwangsarbeitern, die auf den Bauernhöfen zum Einsatz kamen, sei

nicht erlaubt gewesen. „Wir Kinder haben damals gesehen, wie sie jeden Morgen durchs Dorf marschierten.“

Renate Rickmeier wusste aus Erzählungen von Verwandten, dass es streng verboten war,

dass die Zwangsarbeiter beim Essen mit am selben Tisch saßen. Und wenn das doch passierte, dann sei höchste Vorsicht geboten gewesen, dass das nicht bei einer Kontrolle auffiel, sagte Waltraud Hum-

Besuch aus Polen

Die Interviews sind Teil des Projekts „Extertal unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ (die LZ berichtete). Mehr als 20 Zeitzeugen habe die Gruppe bereits kontaktiert, berichtete Mitarbeiter Jacob Venuß. Aus den Schüler-Interviews soll ein Radio-Feature für den Bürgerfunk werden. Anfang Juni erwartet die Realschule den Besuch einer ebenfalls beteiligten Schülergruppe aus Stettin, wo eine ehemalige Zwangsarbeiterin lebt, die in Extertal eingesetzt war. Am Ende des Gesamtprojekts soll eine Ausstellung stehen. Gesucht werden noch Fotos. Wer dazu beitragen möchte, kann sich bei Bernd Heise, ☎ (0 52 62) 40 21 14, melden. (rad)

ke und berichtete von einem Ereignis, das sich wohl tief ins Gedächtnis vieler Zeitzeugen eingegraben hat: So sei 1941 ein polnischer Zwangsarbeiter in Meierberg erhängt worden, weil er eine Liebeleli mit einer Deutschen gehabt habe. „Sämtliche Polen aus der Umgebung mussten da vorbeigehen“, beschrieb Waltraud Humke das grausige Geschehen.

Für die Schüler geht es nun darum, die „Puzzleteile“ zu dem ernstesten Thema auszuwerten, einzuordnen – und zu verarbeiten. Denn am Ende soll ein Radio-Feature entstehen. Dafür wurden die Interviews aufgezeichnet.